

Diskussion um Marktplatzpflasterung

Stabile Zementfuge politischer Auftrag

Von unserem Redaktionsmitglied
PETER WILD

Warendorf (gl). Nur ein Missverständnis oder eine fehlerhafte Umsetzung eines Ratsbeschlusses? Die Diskussion über die Neupflasterung des Marktplatzes ist bereits jetzt, da gerade ein Drittel der Bauzeit absolviert ist, entbrannt. „Wird das eigentlich alles so, wie es angekündigt war?“ hieß die Frage in unserem Bericht in der Ausgabe vom 28. April. Und es verdichten sich die Anzeichen, dass das nicht so ist. Es scheint einiges im wahren Sinne des Wortes aus den Fugen geraten zu sein. Denn wenn man sich die Protokolle der entscheidenden Sitzungen des Planungsausschusses vom 2. Dezember 2015 und des Rates vom 18. Dezember ansieht, gibt es wenig Interpretationsspielraum: „Die Maßnahme ist in gebundener Bauweise herzustellen“. Von einer Differenzierung, dass nur die befahrbaren Innenflächen „gebunden“, die Randbereiche aber in „ungebundener“ Verlegeart hergestellt werden sollen, ist in beiden Protokollen nichts zu lesen.

Differenziert wird lediglich in der Art des zu verwendenden Pflastersteins: „Befahrbare Bereiche sind in Karbonquarzit als barrierearm aufbereitetes Groß-

pflaster in Reihenverband zu planen. Nicht belastete / nicht befahrbare Bereiche sind in Porphyr-Bestandmaterial auszubilden.“

Fakt aber ist: Die ersten mit den alten Porphyrsteinen neugepflasterten Randbereiche sind in ungebundener Verlegeart gepflastert worden, wie Tiefbauamtsleiter Niels Heermann auf „Glocke“-Nachfrage bestätigte. Es sei „von uns nie anders kommuniziert worden“, als dass die gebundene Pflasterart lediglich auf den befahrbaren Innenbereichen zur Anwendung kommen sollte.

Die Kommunikation in den entscheidenden Ratsgremien aber war eine andere. Richtig ist, dass die Verwaltung eine ungebundene Verlegeart empfohlen hatte, um in diesem Punkt der kritischen Bürgerinitiative „Aktionsgemeinschaft Marktplatz“ entgegenzukommen. Richtig ist aber auch, dass die klare Mehrheit im Rat die gebundene Verlegeart beschlossen hat. Einem entsprechenden Antrag der CDU hatten sich FWG und SPD angeschlossen. Nur FDP und Grüne waren für die von der Bürgerinitiative favorisierte „ungebundene“ Pflasterart. Die Abstimmung endete 12:3 im Planungsausschuss, im Rat sogar einstimmig (35 Ja bei fünf Enthaltungen).



Vorbildlich freigeräumt hat die ausführende Baufirma gestern den Marktplatz, damit heute dort der Wochenmarkt und am Sonntag der Tanz in den Mai stattfinden kann. Nur die Randbereiche an der östlichen Seite bleiben abgesperrt. Doch genau um die Ausführung der Bauarbeiten auf den bereits neu gepflasterten Flächen gibt es jetzt Irritationen. Sie scheint dem Auftrag der Politik nicht zu entsprechen. Bild: Wild

Votum für pflegeleicht und barrierearm

Warendorf (pw). In der politischen Diskussion um die Art und Weise, wie die Pflasterarbeiten auf dem Marktplatz ausgeführt werden sollen, hatte sich insbesondere die CDU für die gebundene Bauweise mit einer stabilen Zementverfugung stark gemacht. Die sollte zwar 80 000 Euro mehr kosten, sei aber haltbarer und erfordere weniger Pflegeaufwand. Doris Kaiser (CDU) hatte sich vor allem im Interesse der Barrierefreiheit für die gebundene Bauweise ausgesprochen, Fraktionskollege Peter Steinkamp hatte betont, dass es für dem Bürger kaum

zu vermitteln sei, wenn der Marktplatz neu gepflastert würde, aber erneut ähnliche Fehler gemacht würden, wie sie besonders auf der Emsstraße mit dem katastrophalen Fugenbild als Folge zu sehen seien.

Auch Städtischer Baudirektor Peter Pesch wird in dem Protokoll zitiert, dass die gebundene Bauweise „rein technisch gesehen die haltbarere“ sei. Bei der ungebundenen Bauweise müssten „auf der gesamten Fläche dauerhaft Arbeiten durchgeführt werden“, verwies er auf den erhöhten Pflegeaufwand, allerdings auch da-

rauf, dass es im Fall von Reparaturen aufwändiger sei, gebundenes Pflaster zu erneuern.

Vielleicht aber ist auch dieser Passus des Ratsbeschlusses ursächlich für die jetzt vorgenommene Pflasterungsart: „Der bauliche Aufwand soll in diesen Bereichen (Anmerkung der Redaktion: Porphyr-Randbereiche) so gering wie möglich gehalten werden.“ Gemeint war damals allerdings eher die Alternative, ob die alten oder neue Porphyrsteine verwendet werden sollen.

Es sieht so aus, als gäbe es neuen Diskussionsbedarf.